

Drogen- und Alkoholmissbrauch vermeiden

Schon lange ist bekannt, dass Alkohol beim Erwerb von Geschlechtskrankheiten eine wesentliche Rolle spielt. Darauf wiesen noch vor dem Ersten Weltkrieg die namhaften Psychiater Emil Kraepelin (1856–1926) und August Forel (1848–1931) hin. Sie schätzten, dass damals ein Viertel bis ein Drittel der Geschlechtskrankheiten unter Alkoholeinfluss übertragen wurde.

Alkohol und andere Drogen bewirken Störungen des Urteilsvermögens. Sie können zu einer Selbstüberschätzung mit einer erhöhten Risikobereitschaft führen. Gerade Ansteckungen mit sexuell übertragbaren Infektionen geschehen häufig im Rauschzustand. Im letzten Jahrzehnt nahm in Europa der Drogenkonsum zu, wenn auch in den verschiedenen Ländern unterschiedlich stark. In den deutschsprachigen Ländern nahm der Alkoholmissbrauch insbesondere bei Jugendlichen ein besorgniserregendes Ausmass an. **Party- oder Designerdrogen** wie Ecstasy, Amphetamine, Kokain, oder GHB (Liquid Ecstasy) stimulieren die sexuellen Bedürfnisse und wirken enthemmend. Diese Drogen können die sexuelle Erregung stark steigern und verlängern. Gleichzeitig wirken sie aufputschend und schalten das Bewusstsein sowie das Gefühl für die körperliche und seelische Gesundheit aus. Drogen lassen die eigene Moralauffassung gleichgültig werden und bewirken, dass der Respekt vor sich selber verloren geht. Die Partydrogen führen häufig zur Selbstüberschätzung und erhöhter Risikobereitschaft. Diese verschiedenen Wirkungen der Drogen erhöhen – insbesondere bei Gelegenheitskonsumenten (WochenendUsern) – die Risikofreudigkeit stark: Seltene Kondomanwendung, häufiger Wechsel des Sexualpartners und risikoreichere Sexualpraktiken.

Oft finden One-Night-Stands unter Drogeneinfluss mit unbekanntem Partnern statt. Manche Drogenkonsumenten wissen nach der Party nicht einmal mehr, mit wem sie Sex hatten und was für Sexualpraktiken sie ausübten. Nicht selten werden solche sexuellen «Abenteuer» nach dem Rausch bereut.

Junge Menschen trinken **Alkohol** auch, um ihre Unerfahrenheit zu überspielen. Andere brauchen Alkohol gegen Hemmungen bei der Partnersuche und Sexualität. Alkohol führt wie die Partydrogen zu mehr Risikoverhalten, auch bezüglich sexuell übertragbarer Infektionen.

In den deutschsprachigen Ländern wurden keine «harten Facts» zu Ansteckungen mit STI unter Alkohol erhoben. Klar ist aber, dass auch unter Alkohol die Urteilsfähigkeit und Willensbildung schwach ist. Wie viele wissen nicht mehr genau, was in der vorherigen Nacht passiert ist. Manch einer ist irgendwo erwacht, halb bekleidet und weiss nicht mehr, wie er an diesen Ort gekommen ist. Andere wachen am nächsten Morgen nicht nur mit einem dicken Kopf auf, sondern auch mit einem schlechten Gewissen oder Schamgefühl und hoffen, dem Sexualpartner nicht so schnell wieder unter die Augen treten zu müssen. Solches Verhalten wird als Risikosex eingestuft.

Quelle: April K. Sprechen über Sex und über Infektionsrisiken. Verlag Hans Huber, Bern 2012

Ap/1.2014